

# Statistisches Amt der Stadt Bern

---



## Jahrbuch

---

Überblick über das Jahr 1963 und das 1. Halbjahr 1964 sowie über die Ergebnisse der letzten Volks-, Wohnungs- und Betriebszählungen. Bevölkerung- und Wirtschaftskurven 1962—1963.

Jahrestabellen 1963 sowie Tabellen über die Ergebnisse der letzten Volks-, Wohnungs- und Betriebszählungen.

Vergleichende Übersichten über längere Zeitperioden.

Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen Januar bis Juni 1964.

Stadtteile und Statistische Bezirke (mit Stadtplan).

Zahlen über die neue Agglomeration Bern (mit Orientierungsplan).

Alphabetisches Sachregister.

Veröffentlichungen des Amtes seit 1952.

---

**1964**



# INHALT

	Seite		
BEGLEITWORT .....	5		
ÜBERBLICK ÜBER DAS JAHR 1963 UND DAS 1. HALBJAHR 1964 SOWIE ÜBER DIE ERGEBNISSE DER LETZTEN VOLKS-, WOHNUNGS- UND BETRIEBSZÄHLUNGEN,			
JAHRESTABELLEN 1963 SOWIE TABELLEN ÜBER DIE ERGEBNISSE DER LETZTEN VOLKS-, WOHNUNGS- UND BETRIEBSZÄHLUNGEN, VERGLEICHENDE ÜBERSICHTEN ÜBER LÄNGERE ZEITPERIODEN:			
	Seite		
Überblick Seite	Jahrestabellen Seite	Übersichten Seite	
BEVÖLKERUNG UND GESUNDHEITSWESEN	7—22	83— 94	165—171 <sup>1)</sup>
BAU- UND WOHNUNGSMARKT .....	22—35	95—108	172—174
KONSUMENTENPREISE UND DEREN IN- DEX, HAUSHALTUNGSRECHNUNGEN ....	35—43	109—114	175—179
ARBEITSMARKT UND LÖHNE .....	44—49	115—120	180, 181
INDUSTRIE, HANDEL, GASTGEWERBE ....	49—57	121—128	182, 183
VERKEHR .....	57—62	129—135	184—189
FÜRSORGE .....	62, 63	136—143	190
UNTERRICHT .....	63—65	144, 145	191, 192
GEMEINDEBETRIEBE .....	65—68	146—148	193—195
ÖFFENTLICHE FINANZEN .....	68—71	149—153	195, 196
GEMEINDEGEBIET .....	72, 73	154, 155	—
WAHLEN UND ABSTIMMUNGEN .....	74	155—158	—
TIERPARK DÄHLHÖLZLI .....	75	159	197
WITTERUNG .....	75—77	159, 160	198
HYDROGRAPHISCHE VERHÄLTNISSE ....	77	161	—
GEOGRAPHISCHE LAGE .....	—	161	—
			Seite
BERNER BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSKURVEN 1962—1963			79— 81
BERNER BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN JANUAR BIS JUNI 1964 .....			199—202
STADTEILE UND STATISTISCHE BEZIRKE (MIT STADTPLAN) ...			203—209
ZAHLEN ÜBER DIE AGGLOMERATION BERN (SAMT ORIENTIE- RUNGSPLAN) .....			219—233
ALPHABETISCHES SACHREGISTER .....			235—244
VERÖFFENTLICHUNGEN DES AMTES SEIT 1952 .....			245—247

<sup>1)</sup> Wohnungswesen siehe auch S. 165.

### **Zeichenerklärung**

(nach den vom Verbands Schweizerischer Statistischer Ämter aufgestellten Richtlinien)

1. Eine Null (0 oder 0,0 usw.) bedeutet eine Größe, die kleiner ist als die Hälfte der verwendeten Zählheit.
2. Ein Strich (—) an Stelle einer Zahl bedeutet, daß nichts vorkommt (kein Fall, kein Betrag usw.).
3. Ein Stern (\*) an Stelle einer Zahl bedeutet, daß diese nicht bekannt ist.
4. Ein Punkt (.) an Stelle einer Zahl bedeutet, daß eine Eintragung aus logischen Gründen nicht möglich ist.
5. Eine hochgestellte kleine Zahl (<sup>1</sup>), <sup>2</sup>) usw.) dient als Hinweis auf eine Fußnote.

## BEGLEITWORT

Das Statistische Jahrbuch ist ein Nachschlagewerk mit den wichtigsten Zahlen über Bevölkerung, Wirtschaft, Verwaltung, Politik und die Naturverhältnisse unserer Stadt und Agglomeration. Es zeigt seine Angaben im größeren zeitlichen und stofflichen Zusammenhang, nachdem eine Reihe von ihnen sogleich nach der Ermittlung durch Pressemitteilungen veröffentlicht wurde.

Der Textteil möchte vor allem jenen Jahrbuchbenützern dienen, die Tabellen allein nicht lieben. Er orientiert zudem weitgehend bis Mitte 1964. Bei jedem Kapitel sind wieder die Seiten vermerkt, die weitere einschlägige Zahlen enthalten. Auf einige zusätzliche Ausführungen, wie über die Verteilung der Berufstätigen auf die private und die öffentliche Wirtschaft, über die Rolle der drei Wirtschaftssektoren, über Wohnungsangebot, Wohnungsnachfrage, Wohnungswechsel und über die Pendelwanderung und die Arbeitsplätze sei besonders hingewiesen (vgl. hiezu das alphabetische Sachregister).

Einen Ausbau erfuhr das Jahrbuch zudem durch die Aufnahme einer Auswahl weiterer Ergebnisse der letzten Volks- und Wohnungszählung, die 1964 verfügbar wurden. Sie sind im Textteil kurz kommentiert und in den Abschnitten «Jahrestabellen usw.» und «Zahlen über die neue Agglomeration Bern» dargestellt.

Das letztgenannte Kapitel trägt der Erweiterung der Agglomeration von 6 auf 12 Gemeinden Rechnung und wurde mit einem Orientierungsplan versehen.

Den berichtenden Amtsstellen, Verbänden und Privaten, den finanzierenden Behörden und den Mitarbeitern im Amte sei für ihre Bemühungen herzlich gedankt. Die Erweiterung des Jahrbuchs, die textliche Bearbeitung und die Darstellung des Zahlenmaterials besorgte wiederum der Adjunkt des Amtes, Herr Dr. Hans Herzog.

Bern, im September 1964.

**STATISTISCHES AMT DER STADT BERN**

Dr. O. Meßmer



# Überblick über das Jahr 1963 und das 1. Halbjahr 1964 sowie über die Ergebnisse der letzten Volks-, Wohnungs- und Betriebszählungen

## I. Bevölkerung und Gesundheitswesen

(Siehe auch S. 80, 85 ff., 165 ff., 201, 205, 214 ff.)

Volkszählungsergebnisse 1960 (vgl. die Tabellen S. 85 ff., 165, 205, 214 ff.). Berns Wohnbevölkerung erwies sich am 1. Dezember 1960 mit 163 172 (146 499) um 11,4 % größer als ein Jahrzehnt vorher.

Die Sexualproportion von 1156 (1. Dezember 1950: 1189) Personen weiblichen auf 1000 männlichen Geschlechts, zeigte einen leichten Rückgang des Frauenüberschusses um 3,3 %. Siehe dazu auch S. 13.

Was den Zivilstand betrifft, setzte sich die bereits bei der vorhergehenden Volkszählung festgestellte Entwicklung fort. Die Rolle der Ledigen ging weiter leicht auf 44,3 (45,5) % zurück, jene der Verheirateten stieg, allerdings nur mehr schwach auf 47,1 (46,5) %, der Verwitweten auf 5,9 (5,6) % und der Geschiedenen auf 2,7 (2,4) %.

Der Geburtsort war Bern für 38,9 (40,2) % der Einwohner, für 26,0 (27,5 %) eine andere bernische Gemeinde und für 22,2 (23,4) % eine außerbernische Schweizergemeinde. Diese Anteilrückgänge wurden durch den größeren Ausländerbestand verursacht, so daß nun 12,9 (8,9) % der Wohnbevölkerung im Ausland geboren sind.

Heimatzugehörigkeit. Der Anteil der Stadtbürger beschränkt sich trotz der Zunahme auf 5,5 (5,3) %, darunter jener die noch dazu hier geboren sind, sogar auf 3,2 (3,2) %. In anderen bernischen Gemeinden waren 56,2 (58,7) % und in Gemeinden anderer Kantone 29,5 (31,1) % beheimatet. Der neuerliche Gesamtrückgang der Schweizer wurde durch das Ansteigen des Kontingents der Ausländer auf 8,8 (4,9) % bedingt, worunter 1,6 % niedergelassene. Über die weitere Entwicklung vgl. S. 13 f.

Die Gliederung nach der Konfession ergab vor allem unter dem Einfluß der vermehrten Gastarbeiter aus katholischen Ländern eine abermalige Verringerung des Anteils der Protestanten auf 77,0 (81,1) % und die Vergrößerung jenes der Römisch-Katholiken auf 20,8 (15,9) %. Die zahlenmäßige Bedeutung der

Christ-Katholiken sank nochmals auf 0,6 (0,8) % und der Israeliten auf 0,4 (0,5) %. Einer andern oder keiner Konfession gehörten 1,2 (1,7) % der Einwohner an. Über weitere Einzelheiten gibt der Aufsatz «Die Konfessionen, Landeskirchen und Kirchgemeinden in der Stadt Bern» in unseren Vierteljahresberichten 1963 Heft 4, S. 155 ff. Auskunft.

Auch die leichte Veränderung der Sprachanteile hängt mit dem Gastarbeiterzustrom zusammen. So waren nun 86,3 (88,6) % der Einwohner deutscher, 6,0 (7,0) % französischer, 5,9 (3,0) % italienischer, 0,2 (0,2) % romanischer und 1,6 (1,2) % anderer Muttersprache.

Im Altersaufbau wirkt sich einerseits die größere Rolle der erwerbstätigen Ausländer, andererseits die Überalterung besonders aus. Die 0–15jährigen sind nun mit 19,4 (19,6) %, die 16–19jährigen mit 6,0 (4,8) %, die 20–39jährigen mit 30,5 (32,7) %, die 40–59jährigen mit 27,5 (29,4) %, die 60–64jährigen mit 5,6 (4,6) % und die Älteren mit 11,0 (8,9) % vertreten.

Ein Blick auf die Erwerbszugehörigkeit zeigt, daß nahezu unverändert 49,4 (49,2) % der Wohnbevölkerung aktiv (= berufstätig) waren. Unter den Berufstätigen für sich betrachtet, ist das Absinken der Selbständigenquote auf 8,9 (11,5) % besonders bemerkenswert. Die Rolle der mitarbeitenden Familienmitglieder war mit 1,3 (1,4) % wieder sehr bescheiden. Die leitenden Angestellten fielen mit 5,5 (5,7) % etwas weniger, die unteren Angestellten mit 33,4 (32,7) % etwas mehr als 1950 ins Gewicht, wobei die Vergrößerung des Prozentsatzes der unteren technischen Angestellten auf 5,2 (4,1) % erwähnt sei. Die Arbeiterquote nahm auf 45,4 (44,1) % zu, wobei jene der gelernten mit 17,9 (18,0) % fast gleich blieb, jene der angelernten auf 18,5 (20,1) % sank während die ungelerten Arbeiter mit 8,8 (5,7) % wichtiger wurden. Der Anteil der Lehrlinge stieg auf 5,5 (4,6) %.

Unter der wieder knapp die Hälfte der Einwohnerzahl überschreitenden nicht aktiven Bevölkerung ist der Anteil der selbständigen Nichtberufstätigen (Rentner und Pensionierte, Studenten mit eigenem Haushalt, zum Teil von Fürsorgeleistungen oder AHV-Renten lebende Haushaltungsvorstände) auf 12,7 (8,9) % gestiegen. Die große Masse bilden natürlich die nichtberufstätigen Familienangehörigen, deren Prozentsatz allerdings auf 83,5 (87,0) % nachgelassen hat; unter ihnen sank die Quote der Hausfrauen auf 40,7 (43,5) %, während jene der Kinder unter 16 Jahren praktisch unverändert auf 37,9 (38,0) % blieb, neben denen die Studenten und Schüler über 16 Jahre und die übrigen Erwachsenen nicht ins Gewicht fallen. Dasselbe gilt auch für die beiden andern Gruppen der nicht aktiven Bevölkerung, die nichtberufstätigen Anstaltsinsassen mit 2,3 (2,4) % und die Erwerbslosen einschließlich Studenten in fremden Familien mit 1,5 (1,7) %.



Eine Aufgliederung der Berufstätigen nach Erwerbsklassen zeigt zunächst, daß Land- und Forstwirtschaft nur mehr 1,0 (1,2) % und die Steinbrüche und Gruben mit bloß 36 (24) wieder nur 0,0 % beschäftigen. Auf Industrie und Handwerk entfallen mit 29,6 (29,3) % noch etwas mehr Berufstätige als bisher, darunter auf die Maschinenindustrie und den Apparatebau bereits 8,4 (7,4) % und das graphische Gewerbe 4,9 (3,9) %. Das Baugewerbe hat mit 8,2 (7,5) % der Berufstätigen an Bedeutung gewonnen. Die Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgung beschäftigt nur 1,0 (1,1) %. Handel, Banken und Versicherungen vereinigen schon 19,6 (17,7) % aller Berufstätigen auf sich, darunter der Handel 14,2 (13,8) %. Der Verkehr gibt 9,1 (8,2) % Arbeit und Brot und das Gastgewerbe unverändert 6,1 %. Auf andere Dienstleistungen entfallen 21,0 (25,1) % der Berufstätigen, auf die Allgemeine öffentliche Verwaltung, Rechtspflege und Landesverteidigung allein 9,4 (10,1) %; diese Quoten sind wesentlich geringer als 1950. Die Anstalten vereinigten 4,2 (3,2) % der Berufstätigen auf sich und arbeitslos waren 0,2 (0,6) %.

Wie verteilen sich die Berufstätigen auf die private und die öffentliche Wirtschaft? In Privatbetrieben, einschließlich gemischtwirtschaftlichen, waren am 1. Dezember 1960 neben den 7159 (8314) oder 8,9 (11,5) % Selbständigen weitere 53 052 (46 212) oder 65,8 (64,1) % Unselbständige beschäftigt, zusammen also 60 211 (54 526) oder 74,7 (75,6) %, d. h. rund drei Viertel der Berufstätigen.

Dazu kamen 11 353 (10 702) oder 14,1 (14,9) % Berufstätige in den eidgenössischen, 3624 (2291) oder 4,5 (3,2) % in den kantonalen und 4912 (4030) oder 6,1 (5,6) % in den kommunalen Verwaltungen und Betrieben sowie 501 (498) oder 0,6 (0,7) % in den internationalen Bureaux und ausländischen Verwaltungen.

Von den Berufstätigen in den eidg. Verwaltungen und Betrieben gehörten 5368 (4492) oder 47,3 (42,0) % der Erwerbsklasse Verkehr (PTT, SBB!) an, 5119 (5062) oder 45,1 (47,3) % zur Allgemeinen öffentlichen Verwaltung, Rechtspflege, Landesverteidigung und 603 (820) oder 5,3 (7,7) % zu Industrie und Handwerk (Waffenfabrik usw.).

Die Berufstätigen in kantonalen Verwaltungen und Betrieben verteilten sich vor allem mit 1605 (439) oder 44,3 (19,2) % auf die Anstalten (Spitäler usw., von denen 1950 das Insel- und das Jennerspital noch zu den privaten gerechnet wurden), mit weitem 1083 (986) oder 29,9 (43,0) % auf die Allgemeine öffentliche Verwaltung, Rechtspflege und Landesverteidigung, mit 488 (353) oder 13,5 (15,4) % auf den Unterricht (Universität usw.) und mit 355 (388) oder 9,8 (16,9) % auf die Erwerbsklasse Handel, Banken, Versicherungen (Kantonalbank!).

Unter den kommunalen, d. h. bei der Einwohner-, Bürger- und den Kirchgemeinden Berufstätigen, widmeten sich 1195 (917) oder 24,3 (22,8) % dem Unterricht, 913 (729) oder 18,6 (18,1) % der Allgemeinen öffentlichen Verwaltung, 681 (481) oder 13,9 (11,9) % zählten zur Erwerbsklasse Verkehr (Städtische Verkehrsbetriebe), 627 (565) oder 12,8 (14,0) % zur Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgung, 419 (341) oder 8,5 (8,5) % zum Baugewerbe (vor allem zum Straßeninspektorat samt Werkhof) und 398 (266) oder 8,1 (6,6) % zu den Anstalten (Spitäler usw., von denen das Zieglerspital 1950 noch als privat angesehen wurde).

In der neuen Agglomeration Bern mit ihrer Wohnbevölkerung von 230 346 (194 784) am 1. Dezember 1960, traf es – im Vergleich zu Bern – nur 1117 Einwohner weiblichen auf 1000 männlichen Geschlechts. Beim Zivilstand wich die Verteilung mit 44,9 % Ledigen, 47,5 % Verheirateten, 5,4 % Verwitweten und 2,2 % Geschiedenen relativ wenig ab. Dagegen waren – anders als in Bern – nur 33,8 % in ihrer Wohngemeinde geboren, jedoch 33,0 % in andern bernischen Gemeinden, 21,3 % in andern Kantonen und 11,9 % im Ausland. In diesem weitem Gebiet stellte sogar bloß für 5,2 % der Einwohner die Wohngemeinde auch die Heimat dar, worunter für 3,0 % außerdem noch den Geburtsort; in andern bernischen Gemeinden waren 58,4 %, in andern Kantonen 28,3 % und im Ausland 8,1 % (einschließlich 1,4 % Niedergelassene) beheimatet.

Die Protestanten spielen in der Agglomeration als Ganzes mit 79,2 % eine etwas größere Rolle, die Römisch-Katholiken mit 19,0 % eine geringere; die Christ-Katholiken stellen 0,5 %, die Israeliten 0,3 %, andere Konfessionen und Konfessionslose 1,0 %. Deutsch als Muttersprache fiel mit 87,8 % gegenüber Bern etwas mehr ins Gewicht. Französisch mit 5,2 % und Italienisch mit 5,3 % weniger; das Rätoromanische und andere Muttersprachen wurden durch 0,2 bzw. 1,5 % Einwohner vertreten.

Von den einzelnen Altersstufen sind die 0–15jährigen in der Agglomeration mit 21,9 % bedeutend stärker als in Bern selbst vertreten, die 16–19jährigen mit 6,1 %, die 20–39jährigen mit 30,3 % und die 40–59jährigen mit 26,4 % jedoch in ähnlicher Weise. Dagegen spielen die 60–64jährigen und die Älteren mit 5,1 bzw. 10,2 % hier eine wesentlich geringere Rolle.

Die nicht aktive Bevölkerung fällt mit einem Anteil von 53,0 % gegenüber der aktiven, berufstätigen im Vergleich zu Bern mehr ins Gewicht, vor allem die Familienangehörigen, was allerdings durch die schwächere Vertretung der selbständigen Nichtberufstätigen etwas ausgeglichen wird. Von den Berufstätigen sind immerhin 2,6 % in der Land- und Forstwirtschaft, daneben 0,1 % in Steinbrüchen und Gruben und sogar 30,7 % in Industrie und Handwerk (worunter 12,5 % in der Maschinenindustrie und dem Apparatebau) tätig. Auch das Baugewerbe bindet mit 8,9 % etwas mehr Berufstätige als in Bern allein, auf die

andern Erwerbsklassen entfallen dagegen etwas geringere Quoten wie dort: so auf die Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgung 0,9 %, Handel, Banken, Versicherungen 19,0 %, Verkehr 8,5 %, Gastgewerbe sogar bloß 5,1 %, andere Dienstleistungen 20,0 % (darunter Allgemeine öffentliche Verwaltung, Rechtspflege, Landesverteidigung 8,7 %), Anstalten 4,0 %. Arbeitslos waren auch hier bloß 0,2 % der Berufstätigen.

Die Unterschiede in der Bevölkerungsstruktur der Agglomeration Bern und der Stadt Bern für sich betrachtet, ergeben sich aus den Abweichungen der Verhältnisse in letzterer gegenüber jenen in der Vorortzone mit ihren 67 174 (48 285) Einwohnern (vgl. diesbezüglich die Tabellen S. 214 ff.).

Die drei Wirtschaftssektoren. Eine andere Gruppierung der Berufstätigen in der Stadt Bern ergibt bezüglich ihrer Zugehörigkeit bei den letzten Volkszählungen folgendes Bild:

Wirtschaftssektoren	Berufstätige		Berufstätige und Angehörige	
	1960	1950	1960	1950
	Absolute Zahlen			
Primärer Sektor <sup>1)</sup> .....	842	899	1 819	1 886
Sekundärer Sektor <sup>2)</sup> .....	31 323	27 204	56 435	52 924
Tertiärer Sektor <sup>3)</sup> .....	48 436	43 944	86 625	78 852
Zusammen .....	80 601	72 047	144 879	133 662
	Prozentzahlen			
Primärer Sektor <sup>1)</sup> .....	1,0	1,2	1,3	1,4
Sekundärer Sektor <sup>2)</sup> .....	38,8	37,8	38,8	39,6
Tertiärer Sektor <sup>3)</sup> .....	60,2	61,0	59,9	59,0
Zusammen .....	100,0	100,0	100,0	100,0

<sup>1)</sup> Urproduktion: Land- und Forstwirtschaft, Steinbrüche und Gruben.

<sup>2)</sup> Industrie und Handwerk; Baugewerbe; Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgung.

<sup>3)</sup> Dienstleistungssektor: Handel, Banken, Versicherungen; Verkehr; Gastgewerbe; andere Dienstleistungen, darunter Allgemeine öffentliche Verwaltung, Rechtspflege, Landesverteidigung; Anstalten.

Die anteilmäßigen Verschiebungen zwischen dem allein ins Gewicht fallenden tertiären und sekundären Sektor von 1950 auf 1960 sind bemerkenswert bescheiden.

In der neuen Agglomeration Bern hat der tertiäre Sektor nicht das gleiche Übergewicht über den sekundären wie in der Stadt Bern selbst, und der primäre Sektor etwelche Bedeutung. Das folgt aus den starken Gewichtsunterschieden in den elf Vorortsgemeinden gegenüber dem Agglomerationskern. Dort entfallen auf die Dienstleistungsbetriebe nicht viel mehr Berufstätige als auf den sekundären Sektor und die Urproduktion spielt noch eine nicht unbedeutende Rolle:

Wirtschaftssektoren	Berufstätige 1960		Berufstätige und Angehörige 1960	
	absolut	in %	absolut	in %
Neue Agglomeration Bern				
Primärer Sektor .....	2 960	2,7	6 698	3,2
Sekundärer Sektor .....	43 863	40,5	83 797	40,7
Tertiärer Sektor .....	61 525	56,8	115 650	56,1
Zusammen .....	108 348	100,0	206 145	100,0
Davon Vorortsgürtel (11 Gemeinden)				
Primärer Sektor .....	2 118	7,6	4 879	8,0
Sekundärer Sektor .....	12 540	45,2	27 362	44,6
Tertiärer Sektor .....	13 089	47,2	29 025	47,4
Zusammen .....	27 747	100,0	61 266	100,0

Neuester Bevölkerungsstand und Bevölkerungsbilanz. Berns Einwohnerzahl ist nach der Fortschreibung im Jahre 1963 von 166 931 auf 167 434 gestiegen. Die Zunahme war mit 503 Personen oder 3,0 auf 1000 der mittleren Wohnbevölkerung von 170 000 (1962: 168 900) noch geringer als im Vorjahr, da neben einem zwar auf 857 (671) oder 5,0 (4,0)<sup>0/00</sup> gestiegenen Geburtenüberschuß, ein Mehrwegzug von 354 oder 2,0<sup>0/00</sup> an Stelle eines Zuzugsüberschusses von 158 oder 0,9<sup>0/00</sup> entstand. Eine weitere Rückschau läßt erst recht den schwankenden Bevölkerungszuwachs und das wechselnde Gewicht der sie bestimmenden Faktoren erkennen:

Jahresdurchschnitt, Jahre	Geburtenüberschuß	Zuzugsüberschuß	Bevölkerungszunahme total	Geburtenüberschuß	Zuzugsüberschuß	Bevölkerungszunahme total	% -Anteil des Geburtenüberschusses an der Bevölkerungszunahme
1921/25	594	-69	525	5,7	-0,7	5,0	113,1
1926/30	321	692	1013	2,9	6,4	9,3	31,7
1931/35	227	1710	1937	1,9	14,6	16,5	26,8
1936/40	203	1146	1349	1,7	9,3	11,0	15,0
1941/45	990	838	1828	7,5	6,3	13,8	54,2
1946/50	1020	800	1820	7,2	5,6	12,8	56,0
1951/55	791	670 <sup>1)</sup>	1461	5,2	4,5	9,7	54,1
1956/60	740	749 <sup>1)</sup>	1489	4,7	4,7	9,4	49,7
1961	805	3934	4739	4,8	23,8	28,6	17,0
1962	671	158	829	4,0	0,9	4,9	80,9
1963	857	-354	503	5,0	-2,0	3,0	170,4

<sup>1)</sup> Einschließlich Wegzugszuschlag.

Mitte 1964 hatte die Bundesstadt eine Wohnbevölkerung von 170 447 (170 829), d. s. 0,2 % weniger als vor einem Jahr. In der 1. Hälfte 1964 war die Gesamtzunahme mit 3013 (3898) Personen oder 35,6 (46,0) auf 1000 der mittleren Einwohnerzahl und das Jahr berechnet, wesentlich bescheidener als in der gleichen Vorjahresperiode. Der Geburtenüberschuß beschränkte sich nämlich auf 396

(462) oder 4,7 (5,5)<sup>0</sup>/<sub>100</sub> und der Mehrzuzug auf 2617 (3436) Personen oder 30,9 (40,5)<sup>0</sup>/<sub>100</sub>.

Die neue Agglomeration Bern wies Ende 1963 eine geschätzte Einwohnerzahl von 244 300 auf. Eine Vergleichsangabe für das Vorjahr ist nicht möglich, weil die Agglomerationsgemeinden erst seit 1964 in die Wanderungstatistik einbezogen werden. Über die Entwicklung in der alten Agglomeration Bern orientiert Tab. 4, S. 220.

Auf die Vorortzone mit ihren nunmehr elf Gemeinden entfielen Ende 1963 76 900 oder rund 31 % der Gesamtbevölkerung der Agglomeration. Zur fortgeschriebenen Einwohnerzahl von 66 495 in den fünf alten Vororten kamen nämlich noch als Schätzung für die sechs neuen Vororte 10 400 Einwohner, wovon in Frauenkappelen 600, Kehrsatz 1450, Moosseedorf 900, Münchenbuchsee 4250, Stettlen 1300 und Urtenen 1900.

Fortgeschriebene Wohnbevölkerung nach dem Geschlecht. Mit 89 776 (89 248, 1961: 88 807) Einwohnern weiblichen Geschlechts traf es Ende 1963 deren 1156 (1149, 1149) auf 1000 Einwohner männlichen Geschlechts. Bei der Volkszählung 1930 war der Frauenüberschuß um 5,6 % größer als heute:

Volks- zählung	Weibliche Einwohner absolut	auf 1000 männliche	Volks- zählung	Weibliche Einwohner absolut	auf 1000 männliche
1850 .....	14 794	1159	1910 .....	45 840	1151
1860 .....	15 768	1190	1920 .....	56 373	1168
1870 .....	19 342	1161	1930 .....	61 437	1221
1880 .....	23 878	1182	1941 .....	70 844	1191
1888 .....	25 235	1215	1950 .....	79 589	1189
1900 .....	34 809	1183	1960 .....	87 481	1156

Mitte 1964 kamen von der Wohnbevölkerung 90 004 (90 174) Personen weiblichen auf 80 443 (80 655) männlichen Geschlechts, was ein Geschlechtsverhältnis von 1119 (1118):1000 ergibt. Der geringere Frauentüberschuß im Sommer hängt mit dem viel größern Bestand kontrollpflichtiger ausländischer Saisonarbeiter zu dieser Jahreszeit zusammen.

Der fortgeschriebene Ausländeranteil an der Wohnbevölkerung erreichte Ende 1963 bereits 18 160 (17 420, Ende 1961: 16 213) oder 10,8 (10,4, 9,8) %. Wird der Vergleich auf frühere Volkszählungsergebnisse ausgedehnt, zeigt sich seit dem Tiefstand im Kriegsjahr 1941 eine absolute Zunahme um 300 % und eine Anteilsvergrößerung von 209 %:

Volks- zählung	Ausländer		Volks- zählung	Ausländer	
	absolut	auf 100 Einwohner		absolut	auf 100 Einwohner
1850 .....	1668	6,0	1910 .....	9 279	10,8
1860 .....	1636	5,6	1920 .....	8 924	8,5
1870 .....	2685	7,5	1930 .....	6 919	6,2
1880 .....	3624	8,2	1941 .....	4 538	3,5
1888 .....	3378	7,3	1950 .....	7 132	4,9
1900 .....	5585	8,7	1960 .....	14 381	8,8

Mitte 1964 wurden sogar 22 035 (21 462) oder 12,9 (12,6) % Ausländer gezählt; zu diesem Zeitpunkt erhöhen allerdings die kontrollpflichtigen Saisonarbeiter jeweils den Ausländerbestand, doch ist er auch gegenüber Mitte 1963 um 2,7 % größer geworden.

Die Eheschließungen von Männern aus der Berner Wohnbevölkerung gingen 1963 auf 1562 (1634) oder 9,2 (9,7) ‰ zurück. Zuletzt wiesen die Jahre 1940–48 zwischen 10,2 und 11,3 ‰ liegende Trauungsziffern auf (vgl. S. 167). Die monatliche Verteilung der Heiraten ergab als Extreme 184 (218) im Mai und 74 im Januar sowie Februar (1962: 76 im Februar).

Nach dem Zivilstand der Heiratenden handelte es sich bei 1317 (1340) oder 84,3 (82,0) % um Erst-Ehen; in weitem Abstand folgten in unveränderter Reihenfolge die übrigen Kombinationen: 82 (109) Trauungen von geschiedenen Männern und ledigen Frauen, 54 (68) zwischen ledigen Männern und geschiedenen Frauen, 37 (43) zwischen Geschiedenen, 28 (32) zwischen Witwern und ledigen Frauen sowie 44 (42) andere.

Das Durchschnittsalter der Heiratenden war mit 28,7 (29,1) Jahren bei den Männern und 25,7 (26,2) Jahren bei den Frauen etwas niedriger als im Vorjahr. Dasselbe gilt für die erstmals Heiratenden im besondern, von denen die Männer 26,5 (26,6) und die Frauen 24,4 (24,8) Jahre zählten.

Trauungsort war bei 1146 (1212) oder 73,4 (74,2) % der Heiraten Bern; die übrigen 416 (422) oder 26,6 (25,8) % fanden auswärts statt.

Ergänzend sei noch erwähnt, daß es zudem in Bern zu 212 (203) Eheschließungen ortsfremder Männer kam.

Hinsichtlich der Heimatzugehörigkeit ist der Anteil der Trauungen zwischen Schweizern und Schweizerinnen noch etwas weiter auf knapp zwei Drittel gesunken. Einzig die Heiraten zwischen Schweizern und Ausländerinnen waren auch absolut zahlreicher als im Vorjahr:

Jahres- durch- schnitt, Jahre	Eheschließungen					zwischen			
	Schweizern und Schweizer- innen	Schweizern und Ausländer- innen	Ausländern und Schweizer- innen	Ausländern und Ausländer- innen	über- haupt	Schweizern und Schweizer- innen	Schweizern und Ausländer- innen	Ausländern und Schweizer- innen	Ausländern und Ausländer- innen
	Absolute Zahlen					Prozentanteile			
1941/45	1347	63	19	8	1437	93,7	4,4	1,3	0,6
1946/50	1311	101	34	25	1471	89,1	6,9	2,3	1,7
1951/55	1152	164	35	63	1414	81,4	11,6	2,5	4,5
1956/60	1078	173	66	161	1478	72,9	11,7	4,5	10,9
1961...	1074	145	66	237	1522	70,6	9,5	4,3	15,6
1962...	1098	114	106	316	1634	67,2	7,0	6,5	19,3
1963...	1031	132	99	300	1562	66,0	8,5	6,3	19,2

In der 1. Hälfte 1964 nahmen die Trauungen in Bern domizilierter Männer auf 807 (740) oder 9,5 (8,7) ‰ zu.

Die neue Agglomeration Bern verzeichnete im Berichtsjahr 2073 oder 8,4 ‰ Eheschließungen von Männern aus ihrer Wohnbevölkerung, die Vorortzone der elf Gemeinden im besondern 511 oder 6,7 ‰. Die höchste Trauungsziffer erreichte unter diesen Moosseedorf mit 14,4 ‰ durch seine 13 Eheschließungen, die geringste wiesen Frauenkappelen und Kehrsatz mit je 5,0 ‰ auf.

Die Ehescheidungen gingen 1963 auf 199 (215) oder 1,2 (1,3) ‰ gegenüber dem Vorjahr zurück. Damit fand im übrigen die jüngste Tendenz zu etwas niedrigeren Scheidungsziffern ihre Fortsetzung:

Jahres- durchschnitt	Ehescheidungen		Jahres- durchschnitt, Jahre	Ehescheidungen	
	absolut	auf 1000 Einwohner		absolut	auf 1000 Einwohner
1921/25 .....	113	1,1	1951/55 .....	227	1,5
1926/30 .....	110	1,0	1956/60 .....	221	1,4
1931/35 .....	142	1,2	1961 .....	194	1,2
1936/40 .....	152	1,2	1962 .....	215	1,3
1941/45 .....	140	1,1	1963 .....	199	1,2
1946/50 .....	206	1,5			

Diesmal traf es 12,7 (13,2) Scheidungen auf 100 Heiraten. Von den geschiedenen Ehen hatten 90 (90) oder 45,2 (41,9) % zehn Jahre oder länger gedauert.

Geburten. Von in Bern wohnhaften Müttern wurden im Berichtsjahr 2383 (2261) Kinder lebend geboren, was 14,0 (13,4) auf 1000 der mittleren Wohnbevölkerung gleichkommt. Damit war die Geburtenziffer etwas höher als in den letzten Jahren; ihre vieljährige Entwicklung ist S. 166 f. ersichtlich. Die Zahl der Totgeborenen ging auf 23 (28) zurück.

Dem Geschlecht nach waren von den Lebendgeborenen 1200 (1172) und von den Totgeborenen 18 (17) Knaben, was 1014 (1076) bzw. 3600 (1545) Knaben auf 1000 Mädchen entspricht. Bei 147 (145) oder 6,2 (6,4) % der Lebendgebore-

nen und 6 (6) oder 26,1 (21,4) % der Totgeborenen handelte es sich um außer-eheliche. Die Mehrlingsgeburten bestanden bloß in 14 (18) Zwillingspaaren, wovon 2 (-) tote Kinder. Drillingsgeburten gab es zuletzt 1954 und 1946.

Die meisten Lebendgeborenen, nämlich 230 kamen im Mai (215 im März) zur Welt, die wenigsten, nämlich 171 im November (164 im September). Der Anteil der Spital- und Anstaltsgeborenen erreichte 2350 (2199) oder 98,6 (97,3) %, während beispielsweise noch 1926/30 die zu Hause Geborenen mit 59,2 % die Mehrheit bildeten.

Von den 1963 ehelich Lebendgeborenen aus jetziger Ehe waren 1053 (993) das erste, 746 (718) das zweite, 324 (309) das dritte, 86 (69) das vierte, 16 (12) das fünfte und 11 (15) ein späteres Kind. Erscheint die jährliche Veränderung der Prozentanteile mehr oder weniger zufälliger Natur, so läßt ein weiter aus-holender Rückblick deutlich erkennen, daß die vierten und späteren Kinder heute zugunsten des ersten und zweiten, aber auch des dritten Kindes weniger ins Gewicht fallen.

Jahres- durchschnitte, Jahre	Von 100 ehelich Lebendgeborenen waren aus jetziger Ehe das					
	1.	2.	3. lebensgeborene Kind	4.	5.	6. u. spätere
1926/30.....	42,0	29,4	13,7	6,6	3,5	4,8
1931/35.....	47,9	28,2	12,4	4,9	3,0	3,6
1936/40.....	48,8	29,5	11,7	5,2	2,3	2,5
1941/45.....	48,1	30,9	12,8	4,5	1,9	1,8
1946/50.....	43,2	32,8	15,0	5,4	1,9	1,7
1951/55.....	45,8	32,6	14,2	4,6	1,6	1,2
1956/60.....	46,4	33,7	14,2	3,6	1,3	0,8
1961.....	44,8	36,0	13,7	3,8	1,1	0,6
1962.....	46,9	33,9	14,6	3,3	0,6	0,7
1963.....	47,1	33,4	14,5	3,8	0,7	0,5

Neben den in Bern wohnhaften Müttern brachten hier ortsfremde 2926 (2559) Kinder lebend und 31 (37) tot zur Welt, auf die sich unsere Ausweise im übrigen nicht beziehen.

Im 1. Halbjahr 1964 sank die Zahl der Lebendgeborenen aus der Wohnbevölkerung auf 1186 (1258) oder 14,0 (14,8) ‰.

Die neue Agglomeration Bern registrierte im Berichtsjahr 4073 oder 16,5 ‰ von hier wohnhaften Müttern Lebendgeborene. Für die elf Vorortsgemeinden lauteten die entsprechenden Zahlen 1690 oder 22,1 ‰. Im einzelnen schwankte die Natalität der Vororte zwischen 26,4 ‰ in Kehrsatz sowie 26,3 ‰ in Bolligen einerseits und 14,6 ‰ in Stettlen andererseits.

Die Todesfälle in der Berner Wohnbevölkerung ließen seit dem Vorjahr auf 1526 (1590) oder 9,0 (9,4) ‰ nach. Einen vieljährigen Vergleich erlaubt



die Übersicht S. 166 f. Den Rückgang veranlaßten die auf 750 (821) oder 49,1 (51,6) % verringerten männlichen Dahingeschiedenen, während jene weiblichen Geschlechts leicht auf 776 (769) oder 50,9 (48,4) % zunahmen. Bei der Gliederung nach dem Alter zeigt sich, daß vor allem die verminderten Sterbefälle 60jähriger und Älterer die Gesamtentwicklung begünstigten (vgl. Tabelle S. 90). Die Betrachtung der Prozentanteile läßt zunächst die gegenüber dem Vorjahr geringere Rolle der Säuglings- und die größere der Kindertodesfälle erkennen.

Altersgruppen	Gestorbene (Prozentzahlen)				Total	
	Männl. Geschlecht 1963	Geschlecht 1962	Weibl. Geschlecht 1963	Geschlecht 1962	1963	1962
Unter 1 Jahr .....	2,5	2,8	1,8	2,9	2,2	2,8
1-14 Jahre .....	1,2	1,3	1,2	0,1	1,2	0,8
15-59 Jahre .....	22,9	22,3	15,2	16,0	19,0	19,2
60 und mehr Jahre .....	73,4	73,6	81,8	81,0	77,6	77,2
Zusammen	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Der Anteil der Sterbefälle 60- und Mehrjähriger betrug bei geringerer Überalterung beispielsweise 1941/45 erst 58,5 %, 1931/35: 52,5 % und 1921/25: 46,9 %.

Die Säuglingssterbefälle erreichten mit 33 (45) oder 1,4 (2,0) auf 100 Lebendgeborene einen neuen Tiefstand. Der große Rückgang der Säuglingssterblichkeit zeigt sich erst bei einem Blick über Jahrzehnte:

Jahres durchschnitte	Im 1. Lebensjahr Gestorbene		Jahres- durchschnitte, Jahre	Im 1. Lebensjahr Gestorbene	
	absolut	auf 100 Lebend- geborene		absolut	auf 100 Lebend- geborene
1911/15 .....	148	7,3	1946/50 .....	75	3,2
1916/20 .....	106	6,2	1951/55 .....	52	2,4
1921/25 .....	76	4,5	1956/60 .....	55	2,5
1926/30 .....	52	3,6	1961 .....	43	1,9
1931/35 .....	63	4,4	1962 .....	45	2,0
1936/40 .....	56	4,0	1963 .....	33	1,4
1941/45 .....	84	3,7			

Von den wenigen gestorbenen Säuglingen waren 19 (23) Knaben und 14 (22) Mädchen, woraus sich eine Sterblichkeit von 1,6 (2,0) bzw. 1,2 (2,0) auf 100 Lebendgeborene je nach dem Geschlecht ergab. Bei den im 1. Lebensjahr Verstorbenen handelte es sich um 29 (37) eheliche und 4 (8) außereheliche, d. s. 1,3 (1,7) bzw. 2,7 (5,5) auf 100 Lebendgeborene.

Die monatliche Streuung der Sterbefälle zeitigte einen steilen Anstieg auf 170 (179) im März; andererseits ging sie nur bis auf 110 im November (93 im August) hinunter.

Als Sterbeort traten die Spitäler und Heime mit 976 (984) oder 63,9 (61,9) % Verstorbenen aus der Wohnbevölkerung noch mehr in Erscheinung; 1926/30,

als man sich ihrer noch weniger als heute bediente, entfielen erst 45,5 % auf sie. In Privatwohnungen verschieden 506 (556) oder 33,2 (35,0) % und auf öffentlichem Boden 44 (50) oder 2,9 (3,1) %.

Zudem kam es 1963 zu 1050 (946) Todesfällen ortsfremder Personen.

Die 1. Hälfte 1964 brachte eine gegenüber der gleichen Vorjahreszeit beinahe unveränderte Zahl von 790 (796) oder 9,3 (9,4) ‰ Todesfällen.

In der neuen Agglomeration Bern wurden im Berichtsjahr 2050 oder 8,3 ‰ Gestorbene gezählt. In der Zone der 11 Vorortsgemeinden für sich betrachtet, waren es 524 oder 6,8 ‰, wobei Sterbeziffern von 10,1 ‰ in Muri und 10,0 ‰ in Münchenbuchsee einer solchen von 2,7 ‰ in Bremgarten gegenüberstanden. Die Säuglingstodesfälle beschränkten sich in der Agglomeration auf 54 und im Vorortsgürtel auf 21 oder 1,3 bzw. 1,2 je 100 Lebendgeborene.

Unter den Todesursachen spielten diesmal die Arterienverkalkung mit 381 (420) oder 25,0 (26,4) % und die Herzkrankheiten mit 131 (150) oder 8,6 (9,4) % Fällen eine bescheidenere Rolle. Die Krebstodesopfer nahmen dagegen auf 305 (279) oder 20,0 (17,5) % zu. Diesen drei Alters- und Verbrauchskrankheiten sind demnach 817 (849) oder 53,6 (53,3) % aller Sterbefälle anzulasten. An Tuberkulose starben bloß 12 (18) Einwohner.

In langer Sicht fallen Arterienverkalkung und Krebs als Todesursachen mehr als früher ins Gewicht, die Herzkrankheiten eher etwas weniger. Einen großen Erfolg stellt die Eindämmung der Tuberkulosesterblichkeit dar.

Jahres- durchschnitte, Jahre	Arterien- verkalkung	Von 10000 Einwohnern starben an			Tuber- kulose
		Krebs	Herzkrank- heiten	vorstehenden Alters- und Verbrauchs- krankheiten total	
1911/15.....	10,8	10,6	10,2	31,6	24,3
1916/20.....	11,8	10,1	10,1	32,0	21,4
1921/25.....	13,4	11,4	10,5	35,3	15,8
1926/30.....	15,8	12,8	9,5	38,1	13,8
1931/35.....	16,5	12,4	9,7	38,6	10,6
1936/40.....	16,3	18,9	10,7	40,9	8,4
1941/45.....	16,8	15,1	11,4	43,3	8,5
1946/50.....	20,7	15,0	11,7	47,4	5,3
1951/55.....	20,6	16,6	9,9	47,1	2,2
1956/60.....	22,6	17,2	8,8	48,6	1,6
1961 .....	22,9	18,5	8,5	49,9	1,6
1962 .....	24,9	16,5	8,9	50,3	1,1
1963 .....	22,4	17,9	7,7	48,0	0,7

In 124 (142, 1952/61: 116) Fällen führten andere Krankheiten der Kreislauforgane (als Herzkrankheiten und Arteriosklerose) zum Tod. Die Lungenentzündung raffte 29 (41, 28) Menschen dahin, der Grippe erlagen 25 (17, 16),

Selbstmorde wurden 31 (40, 38) begangen und durch Unfälle kamen 84 (62, 63) zur Berner Wohnbevölkerung Zählende ums Leben, d. s. 4,9 (3,7) auf 10 000.

Der Umfang der Wanderbewegung ließ 1963 um 3,6% auf 42 264 (43 854) Personen nach, wobei die Zuzüger um 4,8% auf 20 955 (22 006), also mehr wie die Wegzüger abnahmen, deren Zahl sich mit 21 309 (21 848) um 2,5% geringer erwies. Dadurch kam es erstmals seit 1942 zu einem Wegzugsüberschuß, der 354 Personen betrug (1962: 158 Mehrzuzüger).

Die Wanderungsströme seit der Jahrhundertwende und ihre starken Schwankungen sind auf S. 168 ausgewiesen. Unter Berücksichtigung des jeweiligen Bevölkerungsstandes ergibt sich folgendes Bild, wobei besonders auf das Maximum mit 188,7 ‰ Zuzügern und 157,0 ‰ Wegzürgern im Jahre 1913 hingewiesen sei:

Jahres- durchschnitt	Zugezogene auf 1000 Einwohner	Weggezogene auf 1000 Einwohner	Jahres- durchschnitt, Jahre	Zugezogene auf 1000 Einwohner	Weggezogene auf 1000 Einwohner
1921/25 .....	112,9	113,6	1951/55 .....	96,3	88,4
1926/30 .....	117,2	110,9	1956/60 .....	112,3	103,7
1931/35 .....	110,5	95,9	1961 .....	134,0	110,2
1936/40 .....	91,2	81,8	1962 .....	130,3	129,4
1941/45 .....	89,5	83,2	1963 .....	123,3	125,3
1946/50 .....	99,5	92,0			

Den vorerwähnten Mehrwegzug verursachte der auf 475 (24) gestiegene Fortzugsüberschuß männlicher Personen, während sich beim weiblichen Geschlecht nur der Mehrzuzug auf 121 (182) verminderte.

Wiederum standen einem Zuzugsüberschuß der 16–19jährigen von diesmal 910 (1100), Mehrfortzüge von 762 (502) bei den 20–64jährigen, 135 (97) bei den Älteren und 367 (343) bei den unter 16jährigen entgegen.

Eine Gliederung nach der Heimat ergab einen auf 431 (928) verringerten Mehrzuzug der Ausländer bei einem mit 785 (770) ziemlich stabilen Fortzugsüberschuß der Schweizer.

Was den Herkunftsort betrifft, verminderten sich die Mehrzuzüger aus dem Ausland bloß um 5,0% auf 1375 (1447) und der Mehrfortzug in die Vororte (siehe die Fußnote zur Tab. 9, S. 91) sank um 34,6% auf 885 (1354) Personen; gegenüber dem übrigen Kanton Bern und der übrigen Schweiz trat aber ein Mehrwegzug von 307 an Stelle eines Mehrzuzugs von 442 Personen und die Fortzüger ohne Angabe ihres Zieles nahmen auf 537 (377) zu.

Interessanterweise vergrößerte sich der Mehrwegzug Nichterwerbstätiger auf 820 (398), während der Mehrzuzug Erwerbstätiger auf 466 (556), also viel weniger nachließ, wobei die Wanderungsbilanz der wichtigeren Berufsgruppen wieder stark variierte: